

Von der Lust am Horror

Nina Petri und Jens-Karsten Stoll begeistern im Kulturzentrum Das Wormser

VON CHRISTIAN HOFFMANN

Als Teil des Kulturprogramms der Nibelungenfestspiele Worms, deren diesjährige Spielzeit am Sonntag endet, gastierte Vortragsrednerin Nina Petri mit dem Pianisten Jens-Karsten Stoll für die musikalische Lesung „Unheimlich!“ im Mozartsaal des Kulturzentrums Das Wormser.

In den bluttriefenden Geschichten und eigens komponierten Liedern wimmelte es von Vampiren, Mördern, Werwölfen, Hexen und Dämonen. Wobei sich Schauspielerin Nina Petri als Vorleserin sprachlich analytisch mit Begriffen wie Grauen, Angstlust und Horror beschäftigte, um den 140 Zuhörern deren historischen Ursprung zu erklären.

Petri trug ausgewählte Texte von H. P. Lovecraft, Franz Kafka, Erich Kästner, Stephenie Meyer, Christian Morgenstern, Erich Mühsam und Theodor Fontane vor – teils als Lied vertont mit Piano-Begleitung. Es handelte sich um eine literarische Reise in die Finsternis, in die dunklen Abgründe der menschlichen Existenz, mit Ausflügen ins Übernatürliche. So verwandelte sich Das Wormser in ein schummriges Horrorkabinett.

Gruseln ohne Grenzen

Das Lied über „Hänsel und Gretel“ aus den weltberühmten Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm singend, trat Nina Petri, die 2009 in der Rolle der Brünhild auf der Bühne der Wormser Nibelungenfestspiele zu erleben war, ins Scheinwerferlicht im Das Wormser und setzte sich hinter ein Rednerpult. Im Original sind etliche Märchen aus der Grimmschen Sammlung voller Gewalt, weshalb diese fantastischen bis horroresken Geschichten im Lauf der Zeit inhaltlich entschärft wurden. „Damit sie für Kinderohren erträglich sind“, erläuterte die Rezitatorin. Sie hat sich eingehend mit Schauer-, Gespenster- und Gruselgeschichten in der Weltliteratur auseinandergesetzt, um Aus-



Musikalische Lesung: Nina Petri und Jens-Karsten Stoll präsentieren ihr Programm „Unheimlich!“ in Worms.

FOTO: BALZARIN

züge daraus für ihr morbides Bühnenprogramm zusammenzutragen. Selbst in der Bibel findet seitenweise Gewalt statt. In den Vereinigten Staaten, in denen die US-Bürger dem Grauen mit dem Halloween-Fest am 31. Oktober einen Feiertag widmen, genießt der Kinderbuchautor R. L. Stine enorme Popularität. Seine jugendliche Horror-Roman-Reihe „Goosebumps“ hat eine riesige Leserschaft. Auf Deutsch übersetzt heißen die Bücher „Gänsehaut“. Der erste Gänsehaut-Band kam 1992 auf den Markt.

Von Heinrich Heine, dessen Name die Universität in seiner Geburtsstadt Düsseldorf ziert, trug Petri die Ballade „Jammertal“ vor, über zwei arme Seelen auf einem Dachboden, die vor Armut sterben. „Die strenge Witterung, mit Magenleere vereinigt, hat beider Ableben verursacht, sie hat zumindest solches beschleunigt“, sind beklemmende Zeilen aus dem Gedicht. Aus der Feder von H. P. Lovecraft, dem Schöpfer des sagenumwobenen Totenbuchs Necronomicon, in dem dämonische Beschwörungsformeln stehen und das in dem Horrorfilmklassiker „Tanz der Teufel“ von Spider-Man-Regisseur Sam Raimi aus dem

Jahre 1981 in einem Keller gefunden wird, brachte Gastrednerin Nina Petri die Kurzgeschichte „Die Ratten im Gemäuer“ von 1924 zu Gehör.

H. P. Lovecraft, dessen Gesamtwerk man in einem schicken Schuber im deutschen Festa-Verlag kaufen kann, sei aktueller Literaturforschung nach allerdings ein Rassist gewesen: Für Lovecraft habe seine Angst vor dem Fremden als Inspiration für seine Geschichten über fremdartige Monsterwesen gedient.

„Das Wort Horror stammt aus dem Lateinischen und bedeutet Entsetzen und Schauer. Es geht um die Lust an heftigen Emotionen“, schilderte die Vortragende Nina Petri einen sprachhistorischen Zusammenhang. Sobald sich der Mensch fürchtet, schüttet das Gehirn Stresshormone aus, die einen rauschähnlichen Zustand verursachen können – als Chemie-Cocktail im Kopf. Bei zahlreichen Menschen erzeugen die Herz- und Atemfrequenz erhöhenden Gruselgeschichten ein wohliges Schaudern. Vergleichbar mit der Angstlust bei Kindern, die gemeinsam Verstecken spielen und darauf hoffen, nicht entdeckt zu werden.